Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 31 (1937)

Heft: 5

Artikel: Zur Weltlage : "Optimismus" ; Spanien ; Der Weltkampf der zwei Fronten ; "Hindenburg"

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Weltlage

Meine letzte Darſtellung und Beurteilung der Weltlage ſcheint ziemlich allgemein den Eindruck des

„Optimismus“

gemacht zu haben, bei einigen ſogar den eines allzugroßen, ja gefährlichen. Darüber war ich recht erſtaunt. Für mich ſtand, als ich jene Darſtellung und Beurteilung ſchrieb, durchaus nicht das hellere Bild am Horizont im Blickpunkt, ſondern jenes „Zeichen an der Mauer“ für Muſſolini, Hitler und andere. Daneben habe ich freilich von einem „vorfrühlingsmäßigen, noch nicht allen Augen ſichtbaren, aber ... unverkennbaren *‚Umſchwung‘*“ geredet (der Setzer hat dann gegen meine Abſicht das Wort in fetten Lettern gedruckt) und mit dieſem Umſchwung war vor allem die von Spanien ausgehende Erſchütterung der faſchiſtiſchen und naziſtiſchen Diktatur und Enthüllung ihrer Schwäche und Fäulnis gemeint, wozu ich dann als poſitives Element neben dem Aufſchwung der amerikaniſchen Arbeiterbewegung (der keine Kleinigkeit iſt), beſonders auch den Angriff der Kirchen, in erſter Linie der katholiſchen, nannte. Ich ſehe, offen geſtanden, nicht ein, was das mit „Optimismus“ zu tun hätte; das ſind doch ganz unleugbare Tatſachen. Es will mir aber faſt vorkommen, daß mit der Mehrzahl der heutigen Menſchen auch manche Leſer der „Neuen Wege“ in einen „Peſſimismus“ getaucht ſeien, der ihnen einen etwas helleren Ausblick an dieſer oder jener Stelle ſchon als überſchwenglichen Optimismus erſcheinen laſſe. Vielleicht hat man auch einige Wendungen über den von mir gemeinten Sinn hinaus geſteigert und namentlich das „öſterlich“ anders verſtanden, als ich es tue: mir iſt Oſtern nicht ſchon Sieg in Vollendung, ſondern Erſchütterung, Durchbruch. Wenn es aber manchen als Realismus und Nüchternheit erſcheint, nur das Trübe und Arge zu ſehen, ſo beſtreite ich das: Realismus iſt, zu ſehen, was *iſt*. Wenn nun einmal auch *Gutes* iſt, ſo iſt es nicht Realismus, ſondern das Gegenteil, es nicht ſehen zu wollen oder es in Böſes umzudeuten. Wo Licht iſt, zu ſagen, es ſei Licht, iſt ebenſo Wahrheitspflicht, wie zu ſagen, es ſei Dunkel, wo Dunkel iſt. Es gibt auch Illuſionen des Peſſimismus, und es iſt die Frage, ob ſie weniger ſchlimm ſind als die des Optimismus. Und das iſt auch ſchon eine Antwort auf die Anklage der *Gefährlichkeit* jenes vermeintlichen Optimismus. Abgeſehen davon, daß das, was ich letztes Mal dargeſtellt habe, auf keine Weiſe geeignet iſt, uns zu veranlaſſen, die Hände in den Schoß zu legen, frage ich überhaupt: Sollte es wirklich den Kämpfer lähmen, wenn er Hoffnung auf Sieg hegen darf und nicht umgekehrt, wenn man ihm, ſobald er einmal einen hellen Streifen der Verheißung ſieht, ſchleunigſt eine ſchwarze Brille aufſetzt? Sollte es nicht einen *Defaitismus* geben, der geradezu der Verbündete des Böſen

ist? Und sollte heute dieser Defaitismus nicht sehr viel verbreiteter sein als der „Optimismus"?

Ich finde im übrigen nicht, daß meine Beurteilung der Sachlage durch das, was in der neuen Berichtszeit geschehen ist, widerlegt werde. Mussolinis und Hitlers Herrschaft *ist* stark erschüttert. Ihr Regime *ist* ins „Rutschen" geraten. Ich habe nicht von ferne im Sinne gehabt, ihm ein Ende in ein paar Wochen oder Monaten vorauszusagen. Als in den Tagen, wo ich jenen Bericht verfaßt hatte, ein hochstehender Deutscher mich fragte, wann nach meiner Ansicht das Hitler-Regime stürzen werde, da antwortete ich: „Es kann morgen stürzen, es kann in zwei Jahren stürzen, nur an zehn Jahre glaube ich nicht." Und *das* ist meine Meinung. Ich habe von Faktoren geredet, die „dazwischen kommen" und „aufhalten" könnten und dann geschrieben: „Der Teufel kann noch allerlei anstellen." Das hat man offenbar nicht so ernst genommen, als es gemeint war. Es hat sich aber rasch erfüllt, zunächst in

Spanien.

Guernica

ist eine solche Erfüllung. Wobei wir auch an *Durango* und eine Reihe anderer Orte, wie an die systematische Zerstörung von *Madrid* durch Flugzeuge und schwere Artillerie denken wollen. Guernica steht vor aller Augen. Aber hat man Durango vergessen? Die ebenso systematische Zerstörung dieser Stadt von 4000 bis 6000 Einwohnern, einer ebenfalls durchaus friedlichen, von keinem militärischen Interesse berührten Stadt, wobei man absichtlich die zwei Hauptkirchen während der Messefeier mit Bomben bewarf, die zelebrierenden Priester am Altar und dazu Hunderte von Feiernden tötete, Tausende schwer verwundete, aber nicht genug damit auch die Nonnen des an eine dieser Kirchen stoßenden Augustinerinnenklosters aus nächster Nähe mit Maschinengewehren beschoß, als sie im Klostergarten eine Prozession machten, und vor allem die aus der Stadt auf die Felder geflüchtete Bevölkerung. Ich habe die aufs sicherste bezeugten Photographien dieser Zerstörungen und Metzeleien mit eigenen Augen gesehen und ebenso der Bundesanwalt Stämpfli! Darum hat er zu verhindern gesucht, daß sie in der Schweiz bekannt würden, dafür aber Propaganda der Franciften von der denkbar schändlichsten Art[1]) ruhig erlaubt.

Und was soll ich nun zu alledem sagen? Kann man da noch etwas sagen? Ist nicht jedes Wort eine Abschwächung? Und ist nicht alles schon gesagt worden, was nur zu sagen ist? Mit Recht hat man zweierlei hervorgehoben. Einmal das *Systematische* dieser Teufelswerke, das ganz dem „deutschen Wesen" entspreche, an dem ja die Welt noch „genesen" soll. Man muß dazu noch die Aeußerungen Ribbentrops im Interventionskomitee (die Feder soll recht behalten!) rechnen, daß eben unter Umständen die Zerstörung einer solchen Stadt unvermeidlich sei,

[1]) Vgl. S. 235.

und allfällig noch die der „Neuen Zürcher Zeitung", die das in Guernica Geſchehene damit verteidigt, daß es nur die Anwendung bewährter ſtrategiſcher Regeln ſei. Wir ſtoßen hier in der Tat auf den *Moloch*, der Syſtem geworden iſt. Man will das Baskenland terroriſieren, ſtrafen, dort einen leichten Sieg mit der Luftwaffe gewinnen, die den Basken nicht zur Verfügung ſteht.[1]) Alſo werden ſyſtematiſch ganze Städte zerſtört, und geht man dabei auch ſyſtematiſch vor: zuerſt Bomben, um in der Bevölkerung Panik hervorzurufen, dann Bomben auf die Zufluchtsräume, dann Beſchießung der ins Freie Flüchtenden mit Maſchinengewehren. Warum denn nicht? So will es ja die deutſche Kriegswiſſenſchaft! Wenn im dreißigjährigen Kriege die entmenſchte Soldateska auf eine eroberte Stadt losgelaſſen wurde, plünderte, brannte, mordete, Frauen und Mädchen ſchändete, Unſagbares verübte, ſo waren es Teufel. Aber ſie hatten wenigſtens doch auch kämpfen, ihr Leben einſetzen müſſen, und ſie blieben als Teufel noch in der *Nähe* des Menſchen. Jetzt macht man es wiſſenſchaftlich, aus ſicherer Höhe, mit der Maſchine — und erholt ſich dann im Bordell! (Die letzte Bemerkung bezieht ſich auf das Tagebuch eines gefangenen deutſchen Fliegers.) Es iſt das letzte Wort einer Entwicklung von Gott und Menſch weg über Wiſſenſchaft und Technik zum Moloch und zu Satan hin.

Es iſt aber der Weg, den man *überall* geht. Und mit Recht hat man auch hervorgehoben, daß ſich in Guernica (und Durango) der Charakter des kommenden Krieges enthüllt habe. Spanien ſoll ja auch eine Art Generalprobe im Kleinen für dieſen ſein. Das iſt alſo der Luftkrieg der Zukunft. Und zwar ſpielt er ſich — wohlbemerkt! — am hellen Tage ab, keine Verdunkelung ſchützt davor, wenn ſie überhaupt ſchützen könnte! Es iſt ein Krieg der „Geiſter in der Luft" (Epheſer 6, 12), das heißt, der entfeſſelten ſataniſchen Mächte. Man erwartet immerfort auch die *Giftgaſe*, und die engliſche Regierung hat davor gewarnt, und zwar mit ihrer lächerlichen „Neutralität" *beide* Teile. Zur Feigheit geſellt ſich die *Lüge*. Man wagt doch nicht, zu ſeinem „wiſſenſchaftlichen Verfahren" zu ſtehen. Die *Basken* ſollen es gemacht haben! Da wir in Spanien ſind, taucht unwillkürlich die Maxime auf, die man einſt den Jeſuiten in den Mund gelegt hat, die aber nun andere im Rieſenſtil anwenden: „Si fecisti nega — wenn du's getan haſt, ſo leugne es ab!"

[1]) Was die Motive des deutſchen Vorſtoßes gegen das Baskenland betrifft, ſo geſellt ſich zu den ſchon angeführten und den allgemeinen, für den ganzen ſpaniſchen Raub- und Mordzug geltenden, noch ein beſonderes *wirtſchaftliches:* das Baskenland und das daran ſtoßende Aſturien liefern das beſte, weil phosphorfreieſte, Eiſenerz der Erde, das beſonders für die Waffenfabrikation fundamental wichtig iſt. Die Engländer bezogen bisher 21 Prozent ihrer Eiſenerzeinfuhr von dort. Das wollen ihnen die Deutſchen wegnehmen und damit auch einen Erſatz für das ſchwediſche Eiſenerz gewinnen, welches ihnen ihrerſeits die Engländer wegnehmen wollen. (Um dieſes ſchwediſche Eiſenerz, hoch oben am Rande des ewigen Eiſes, tobt ſchon jetzt, wenn auch noch unblutig, der Weltkrieg zwiſchen Deutſchen und Ruſſen. „Geſpenſterflugzeuge" fahren darüber hin. Jüngſt ſtieß der deutſche Generalſtabsoberſt Blomberg ſelbſt mit ſeinem Stab dorthin vor.)

Gewaltig ist die Erregung über diese neueste Untat des vom Teufel besessenen Deutschland (das selbstverständlich nicht das deutsche *Volk* ist) besonders in der angelsächsischen Welt. Es sind besonders die Kirchen, und hier wieder Canterbury (der Dekan Dr. Hewlett Johnson war selbst in Durango!) welche dem Protest der Menschlichkeit Nachdruck verschaffen. Auch Katholiken, so die bekannten geistigen Führer des französischen Katholizismus, Jacques Maritain und François Mauriac, erheben ihre Stimme. *Unsere* Kirchen freilich haben Wichtigeres zu tun, nämlich das „Wort" zu hüten — daß es ja nicht etwa ausbreche!

Nicht viel weniger aber paßt in dieses Bild einer satanisch verkehrten Welt das, was wir mit dem Stichwort

Bilbao

bezeichnen können: daß man mit mächtigem Apparat die Frauen und Kinder „evakuiert" und sich was darauf einbildet, während man feig und verlogen das nicht tut, was das Nächste wäre: den Mördern und Teufeln ein *Halt* zu gebieten! Denn wenn man auch die Blockade-Lüge nicht aufrecht erhalten konnte, so klammert man sich doch nur immer fester an die „tragic mockery"[1]) (Lloyd George) der Nicht-Intervention. Nebenbei: Es handelt sich nicht darum, was man uns zu unterschieben nicht aufhört — daß wir je eine Intervention zugunsten der Republik verlangt hätten. Eine solche hätte sich zwar durch gute Gründe gerechtfertigt, aber wir haben sie nie verlangt. Was wir verlangt haben, war, daß man nicht unter der Maske der Nicht-Intervention Intervention treibe, aber zugunsten der Militärclique, daß man nicht, Pazifismus vorschützend und das Völkerrecht brechend, zwischen Mordbrennern und Ueberfallenen keinen Unterschied mache, zum Vorteil jener; was wir schreien ist die Anklage gegen den Völkerbund, daß er zuschaut, wie zwei Großmächte, von denen die eine Mitglied des Völkerbundes ist, über ein anderes Mitglied des Völkerbundes als Mordbrenner herfallen, nachdem sie dazu andere Mordbrenner angestiftet haben — daß wieder ein freies Volk vom Faschismus erwürgt wird, unter pazifistischem Zuschauen derer, die nur ein Wort zu sprechen brauchten, um es zu retten — daß das Lügenschauspiel einer „*Kontrolle*" vor sich geht, welche die Wölfe zu Wächtern der Schafe macht, welche erlaubt, daß 35 deutsche Flugzeuge, Frankreich überfliegend, ins Baskenland fahren, um dort ein edles, kleines Volk zu morden und zum gleichen Zwecke zuerst 1200, dann 2000 Deutsche in San Sebastian landen, daß Mussolini 600 neue Offiziere nach Spanien schickt und so fort.

Barcelona.

Mitten in dieses furchtbare Ringen um Bilbao fällt der Aufstand der „*Anarchisten*" in Barcelona. Auch ein Streich des Teufels, möchte

[1]) Tragischer Hohn.

man auf den erſten Blick ſagen. Indes muß man ſich hüten, darüber zu oberflächlich zu urteilen. Wenn ich mich nicht ganz irre, erhebt ſich aus dieſem wirren Dunkel etwas ſehr Großes, freilich Tragiſches. Die Anarchiſten wollen nicht, daß aus dem Sieg über den Faſchismus bloß ein bürgerlich-demokratiſcher, zentraliſierter, militariſierter Einheitsſtaat entſtehe. Lieber wollen ſie, wenn es ſein muß, den Krieg verlieren. Freilich glauben ſie, daß eine richtige Revolution auch die beſte Bürgſchaft für den Sieg wäre. Dies behaupten namentlich die Anhänger der POUM, die man „Trotzkiſten" nennt, obſchon ich mir nicht denken kann, daß Trotzky dieſe Taktik billige. Denn ſoweit ich urteilen kann, iſt das, was man „Anarchismus" nennt, ich meine: das Gute und Beſte daran, der Individualismus, Föderalismus und Antimilitarismus als Form und Inhalt eines nicht-marxiſtiſchen Sozialismus, in der ſpaniſchen Arbeiterbewegung ſo tief gewurzelt, daß es ſich durchſetzen wird, auch wenn es augenblicklich hinter den Erforderniſſen des Kampfes mit dem gemeinſamen Feind zurücktreten muß. Was aber würde, wenn dieſer ſiegte! Auch muß ich geſtehen, daß die Politik dieſer „Trotzkiſten", welche wohl die Revolte angeſtiftet haben, mir als ein halb kindiſches, halb leichtfertiges Spiel vorkommen will. Aber es iſt eine ungeheure Tragik, daß man, um den Faſchismus zu überwinden, ſich ſelbſt faſchiſieren ſoll, daß man, um ſeinen Antimilitarismus zu behaupten, ſich dem Militarismus unterwerfen ſoll, und man wird die Seelengröße eines Sozialismus bewundern müſſen, welcher lieber auf allen Erfolg verzichten und die ſchwerſte äußere Niederlage in den Kauf nehmen will, als die Abſolutheit ſeines Prinzips zu opfern. Der Sozialismus kann in jeder Beziehung von dieſen Ereigniſſen lernen.

Nun iſt der Aufſtand äußerlich erledigt. Aber ſicher nur äußerlich. Und zwar zugunſten der „Marxiſten", der Sozialiſten und Kommuniſten, unter Zurückdrängung der Anarchiſten. Caballero iſt zurückgetreten und auch Del Vayo. Ob damit nicht die tiefſte Kraft der Volksbewegung gegen den Faſchismus, für den neuen Sozialismus und die Regeneration Spaniens gebrochen iſt?

Wenn die ſo ſehr großen, ja faſt ſicher gewordenen Siegesausſichten der Republik ſich infolge dieſer neuen Lähmung Kataloniens wieder vermindern, ſo iſt freilich die Gegenſeite auch bös dran. Hier iſt alles gegeneinander und man hat nicht eine zuſammenhaltende große Sache. Franco hat ſich genötigt geſehen, die Phalangiſten und Traditionaliſten (die zwei Faſchiſtengruppen) gewaltſam unter ſeiner „Führung" zuſammenzufaſſen, unter Abſtoßung des populären, dem Arbeiterſtand entſtammenden Führers *Hedilla*, welcher der Bewegung noch etwas wie einen demokratiſchen und ſozialen Zug zu verleihen ſchien. Das bedeute ſogar das Abſchwenken eines großen Teiles der Anhänger Hedillas zur Volksfront. Wie denn die Ueberläufer zu dieſer immer zahlreicher würden.

Und wie lange noch?

Der Schrei nach einem Aufhören des Mordens und Schändens, nach einer *Vermittlung* entringt ſich doch immer wieder der gequälten und zermürbten Seele der Menſchheit. Freilich iſt Winſton Churchills Vorſchlag, der drei Stufen der Vermittlung vorſah: zuerſt Waffenſtillſtand, dann ein Jahr „neutrale" Regierung, dann Abſtimmung über das neue Regime, wobei der, welcher die Vermittlung verwerfe, als Feind zu betrachten ſei, mit Recht abgelehnt worden. Aber der *Völkerbund?* Iſt bei ihm alle Hoffnung verloren? Und Mexiko mit Südamerika? [1])

Das Grauen iſt ja über alle Vorſtellung furchtbar. Der flämiſche katholiſche Schriftſteller Honnaert, der kürzlich das Gebiet der Inſurgenten beſuchte, beſtätigt, was man ſchon wußte: Er ſah nirgends *Gefangene.* Die Gefangenen werden alle ſofort erſchoſſen. Und alle Verdächtigen dazu. Es ſeien jedenfalls, ſo erklärten die Franciſten ſelber, nicht *unter* zweihunderttauſend, Frauen, Männer, Kinder.

Mexiko — Südamerika! Mexiko allein ſcheint zu ſehr Partei. In Südamerika aber ſei die Spannung rieſig. Auf der einen Seite ſteht der Beſitz, der z. B. 90 Prozent alles Landes in Form von Großgrundbeſitz in den Händen habe, auf der andern Seite die Maſſe, die ſich nun auch immer mehr gegen die *Kirche* auflehne, weil ſie mit dem Beſitz geht.

Aus dieſer ganzen Welt aber erhebt ſich, wie wir durch ergreifende Zeugniſſe wiſſen, als Sehnſucht und neue Form der Sache Chriſti überall der *religiöſe Sozialismus.*

Möge er der Stunde gewachſen ſein!

Der Weltkampf der zwei Fronten.

Wenden wir uns von Spanien weg, dem weitern Kampfplatz zu, der heute noch unblutig iſt, über dem aber ſtetsfort die Gewitterwolke des drohenden neuen Weltkrieges ſteht.

Die unheilige Allianz.

Im Mittelpunkt der Konſtellation ſteht vorläufig noch das Bündnis von *Berlin und Rom.*

Was bedeutet es wohl? Ich kann es nicht anders verſtehen denn als letztes Auskunftsmittel von zwei Bankrotteuren. Namentlich muß es mit Muſſolini ganz ſchlimm ſtehen. Sonſt opferte er nicht Oeſterreich. Der Zweck dieſer Allianz der Bankrotteure, bei der keiner der Partner dem andern über den Tiſch traut, iſt offenbar die *Erpreſſung.* Sie haben beide zweierlei nötig: Herauskommen aus der weltpolitiſchen Iſolierung und aus erſtickender Wirtſchaftsnot. Daß ſie einander gegenſeitig nicht helfen können, wiſſen ſie gut genug. Um aber die Hilfe der andern zu gewinnen, wenden ſie eine Doppelmethode an: *Einſchüchte-*

[1]) Nun kommt die Nachricht von der *engliſchen* Friedensvermittlung. Ob etwas draus wird? — *Spanien* ſelbſt hat gegen den Krieg Muſſolinis und Hitlers an den Völkerbund appelliert. 24. V.

rung und *Einlullung*, alſo Peitſche und Zuckerbrot. (Dergleichen Rezepte bleiben ſich immer gleich!) Sie reiſen hin und her, Göring, Neurath, Ciano, Diplomaten und Generäle, und tun gewaltig breit und furchtbar. Gleichzeitig aber hält Graf Ciano in der italieniſchen Faſchiſtenkammer eine Rede voll der freundlichſten Verbeugungen nach allen Seiten: man meine es gut mit England, verzeihe ihm ſogar ſeine Aufrüſtung, wolle den Iſlam nicht gegen es aufhetzen, meine es auch gut mit Frankreich, wolle nur den Frieden; Blomberg aber geht an die Krönungsfeier nach London, er, der Hitler ſeine Stellung verdankt, der wichtigſte Vertreter des Nationalſozialismus in der Reichswehr, geht ſtatt Göring nach London und wird glänzend behandelt (dabei iſt Blomberg ſelbſtverſtändlich auch für Guernica verantwortlich — welch eine Bande, dieſe „Staatsmänner"!), während Ribbentrop mit ſeinem Buffet imponiert. Blomberg verhandelt auch mit dem franzöſiſchen Generalſtabschef Gamelin. (Was wohl?) Gleichzeitig hält Muſſolini eine durch und durch faſt lächerlich verlogene Rede (er ſinkt auch intellektuell immer tiefer), in welcher er zeigt, daß Italien es ſehr gut mit der Autarkie machen könne. Und damit auch die Peitſche nicht fehle, gebietet er den italieniſchen Korreſpondenten in London, heimzukehren, und verbietet für Italien alle engliſchen Zeitungen, ausgenommen die ihm ergebenen „Daily Mail", „Evening News" und den „Obſerver" Garvins!

Ich glaube alſo, daß das Spiel der unheiligen Allianz *dieſen* Sinn hat: die weltpolitiſche Iſolierung zu durchbrechen und dem offenen Wirtſchaftsbankrott zu entrinnen. Zu dieſem Zwecke ſoll mit dem Krieg *gedroht* werden. Und es ſoll *verſprochen* werden, daß Deutſchland Italien und daß Italien Deutſchland in den Schoß der Völkergemeinſchaft zurückbringen werde — wobei jeder der beiden Partner entſchloſſen iſt, den andern ohne Beſinnen zu verraten, wenn das vorteilhaft zu ſein ſcheint. Das Spiel kann aber ſehr gut einen Nebenzweck haben. Denn wenn man einen *Schlag* führen könnte, ſo täte man's ſchon. Beſonders zu dieſem Zwecke wäre Einlullung gut. Die Verſchlingung Oeſterreichs und die Vernichtung der Tſchechoſlowakei (zunächſt einmal) bleiben Ziele der Hitlerpolitik. Während die furchtbaren Befeſtigungen gegen Polen (und Rußland) mehr der Verteidigung dienen ſollen, ſo die gegen die Tſchechoſlowakei dem Angriff. Wenn es nun gelänge, eine wohlige Atmoſphäre der „Entſpannung" zu ſchaffen, dann könnte ja ein fait accompli in Oeſterreich oder in der Tſchechoſlowakei, nach ſpaniſchem Muſter hergeſtellt, bloß ein neues Nicht-Interventionsſpiel zur Folge haben.

In dieſem edlen Streben bekommt Hitler wieder Hilfe vom Pazifismus:

Lansbury

geht zu Hitler, ihn zu bekehren, ſich von ſeinen guten Abſichten perſönlich zu überzeugen und ſie dann der Welt zu verkündigen. Und

Hitler ist ganz nur lieb Kind, ist der schwer Verkannte, der Tag und Nacht nur auf Frieden Sinnende. Glaubt es beinahe selbst. Vergießt vielleicht Tränen; das kann er ja, konnte diese Art immer. Dabei schaut er dieses seltsame pazifistische Geschöpf an und denkt: „Diese Leute kann man gut benutzen. Der kann in England Stimmung machen, die man, sei's für die Anleihe, sei's für die weltpolitische Einschaltung (aber nicht für den Weltfrieden!), sei's aber auch für den Schlag nach Osten verwerten mag." Ich fürchte, dieser Pazifismus, der die Wahrheit nicht sehen will, habe in der Gestalt dieses sonst gewiß ehrwürdigen alten Mannes nicht Gott gedient, sondern — einem andern, und den Kredit des Pazifismus nicht vermehrt.

Oesterreich.

Im Mittelpunkt dieses Spieles steht wieder Oesterreich. Mussolini habe in *Venedig* Schuschnigg kurzerhand zugemutet, mit Unterschrift sich für Aufnahme von Nationalsozialisten in sein Kabinett und Kapitulation vor Deutschland zu verpflichten, was Schuschnigg abgelehnt habe. Ich möchte annehmen, das sei Mussolini recht gewesen. Er hat aber vorläufig Deutschland nötig, wolle er doch sogar nach Berchtesgaden zu Hitler, den er tief verachtet. So mußte sein journalistischer Handlanger Gayda im „Giornale d'Italia" erklären, es sei in Venedig *beschlossen* worden, was Schuschnigg abgelehnt hatte. Aus dem gleichen Grunde (und anderen!) war jede Verbindung Oesterreichs mit der *Tschechoslowakei* in Venedig „verboten" und betont worden, die „Systematisierung" (auch so ein Lügenwort!) des „Donauraumes" dürfte nicht ohne Deutschland geschehen.

Die Folgen dieser Haltung sind sehr stark. Schuschnigg sieht ein, daß er für Oesterreichs Rettung andere Hilfe nötig habe. Er wendet sich nach *Ungarn*, das sich auch von Mussolini betrogen weiß, und findet Anklang. Sein Minister Guido Schmidt reist nach London und Paris und trifft dort die tschechischen Staatsmänner. Und der *Vatikan* hilft ihm nun eifrig. Nur eins geschieht nicht: die Arbeiterschaft wird nicht freigegeben, trotzdem eine neue Petition im Namen von 75 000 sich an ihn wendet und sogar der reaktionäre Wiener Bürgermeister Schmitz für eine Aussöhnung mit ihr sei.[1])

Das Gegenspiel

ist damit bereits angedeutet. Frankreich habe den *rumänisch-italienischen Pakt* zu verhindern gewußt. Titulescu taucht wieder auf. *Oberst Beck* aber, der in Bukarest an der Auflösung des Völkerbundes und einer Verbündung gegen Sowjetrußland wie (indirekt) gegen die

[1]) Es wird allerlei behauptet, was nach *dieser* Richtung zu weisen scheint. Man habe den alten, kranken Wiener Bürgermeister Seitz als Werkzeug der Versöhnung auserkoren. Ein englischer Sonderdelegierter sei nach Wien gekommen, um in diesem Sinne zu wirken. Auch setzten sich katholische Führer dafür ein. Man wird bald sehen, was daran ist.

Tſchechoſlowakei gearbeitet habe, ſei unverrichteter Dinge abgezogen. Gegen den *Antiſemitismus*, der überall mit dem Hitlertum verbündet iſt, erhebt ſich in Ungarn ſtarker Widerſtand, ebenſo in Polen und Rumänien.[1])

Spiel und Gegenſpiel finden ſich, wie ſchon erwähnt worden iſt, in *London* konzentriert zuſammen beim

Königstheater,

welches das engliſche Volk wieder einmal aufführt und das im übrigen ein England zu zeigen ſcheint, das wieder in der Fülle ſeiner Macht ſtrahlt. Die militäriſchen, wirtſchaftlichen und politiſchen Verhandlungen, die bei dieſem Anlaß zwiſchen dem Mutterland und den Dominions geführt werden, verſtärken ohne Zweifel dieſe Macht, während *Irlands* völlige Losſagung von England in Form einer neuen Verfaſſung ſchwerlich mehr als eine Demonſtration iſt. Aber auch ſonſt wird dieſe Königskrönung zu einer Art Stelldichein von Weltpolitikern.[2]) Beſonders ſcheinen ſich die *tſchechiſchen* Staatsmänner bemerklich zu machen. Der Miniſterpräſident Hodza redet gelegentlich in bezug auf Deutſchland eine ſehr deutliche Sprache. Man wünſchte von England und Frankreich eine offene Erklärung, daß man einen Angriff auf die Tſchechoſlowakei und Oeſterreich nicht dulden würde. Das würde ja ohne Zweifel Hitler-Deutſchland von dieſem Angriff abhalten. England kann ſich, nach ſeiner böſen Methode, die am Ausbruch des Weltkrieges eine ſo große Schuld hat, wohl nicht dazu entſchließen, es ſcheint aber doch, daß es im ſtillen und indirekt deutlich zu verſtehen gibt, was ſeine Stellung ſei. Und es hat ja jetzt ſeine gewaltige Aufrüſtung.[3])

Freilich hat dieſer Tatbeſtand auch eine andere Seite: Italien und Deutſchland könnten denken, daß es für ſie richtig ſei, loszuſchlagen, bevor dieſe Aufrüſtung vollendet ſei. Es wird denn auch von allerlei Seiten verſichert, das ſei *Muſſolinis* Meinung und Abſicht, und er wolle in Spanien beginnen durch Sendung eines Heeres von 100 000 Mann nach Katalonien. (Barcelona — Kommunismus!) Eine *Gefahr* beſteht auf dieſer Linie zweifellos. Aber es iſt zweierlei zu bedenken: Einmal: die militäriſche Ueberlegenheit der „Achſe" London—Paris—Prag—Moskau iſt ſchon jetzt gewaltig. Sodann: es iſt nicht eine Sache zum

[1]) In Polen muß der Antiſemitismus ebenſo ſtark, wenn nicht gar ſtärker, wüten als in Rumänien. Von 3. Millionen Juden ſeien 2 erwerbslos und müßten von den andern unterhalten werden. Mißhandlungen von Juden ſeien an der Tagesordnung. Am ſchlimmſten trieben es die Studenten.

[2]) Davon das nächſte Mal mehr.

[3]) Sie wird durch folgende Zahlen illuſtriert: England gibt für Heer und Flotte jede Woche 5 Millionen Pfund (= 100 Millionen Franken); jeden Tag 700 000 Pfund (= 14 Millionen Franken); jede Stunde 30 000 Pfund (= 600 000 Franken); jede Minute 500 Pfund (= 10 000 Franken) aus.

Der Schatzkanzler Neville Chamberlain hat die engliſche Wehranleihe dadurch volkstümlich zu machen verſucht, daß er die *Rüſtungsgewinne* von einer beſtimmten Grenze an wegſteuern will.

Verhöhnen, ſondern eine ſolide Tatſache, daß es in Deutſchland Kräfte gibt, die ein Vabanque-Spiel mit ſicherer Ausſicht auf Niederlage und Untergang zu verhindern wüßten.

Zu alledem geſellt ſich ein ſehr wichtiger Faktor:

Japan,

und das heißt, der dort vor ſich gegangene *Umſchwung.* Denn man mag von dem Ausgang der japaniſchen Reichstagswahlen denken wie man will, ſo bedeuten dieſe auf alle Fälle eine ſehr ſtarke Erſchütterung des dortigen faſchiſtiſchen Militarismus und Nationalismus. Die Regierung zählt rund 50 Mandate gegen rund 450 der Oppoſition, alſo nur etwa ein Neuntel. Der Verſuch, eine ſtarke Militärpartei zu bilden, iſt völlig zuſammengebrochen. Die bürgerlichen Oppoſitionsparteien der Minſuito und Seyukai haben ſich behauptet, die ſogenannten Linksparteien ſind ſtark gewachſen, beſonders die der „Sozialen Maſſen", die etwas wie einen gemäßigten Sozialismus vertritt, gegen das japaniſch-deutſche Bündnis und die nationaliſtiſch-faſchiſtiſche Politik überhaupt und für eine Völkerbundspolitik iſt.[1])

Es frägt ſich nun, ob die Militärpartei es wagt, ſich durch einen Staatsſtreich dennoch die Herrſchaft zu verſchaffen. Das Miniſterium Hayaſhi ſcheint zu verſuchen, auch gegen das neue Parlament ſeine auf eine gewiſſe Faſchiſierung zielenden Abſichten durchzuſetzen. Aber das Land ſcheint die bisherige Militärpolitik nicht mehr tragen zu können, die 47 Prozent der Einnahmen dem Militärbudget widmet und das Land in eine ſolche ſoziale Not hineingebracht hat, daß die Hälfte der jungen Leute wegen Unterernährung militäruntauglich iſt. Und das antikommuniſtiſche Bündnis mit Deutſchland hat nicht verhindert, daß der Export nach Deutſchland um 10 Prozent zurückgegangen iſt.[2])

Wenn man dazu nimmt, daß *China* immer mehr zu neuer Kraft und Unabhängigkeit erwacht,[3]) ſo ſcheint die Wahrſcheinlichkeit gering, daß Japan Rußland angreifen werde. Es müßte denn durch einen

[1]) Man erfährt bei dieſem Anlaß wieder einiges über die japaniſche Arbeiterbewegung. Die Gewerkſchaftsbewegung wird von einem *Gewerkſchaftsrat* geleitet. Sie zählt 6 264 000 Mitglieder auf 5 900 Arbeiter, 75 % aller überhaupt organiſierten. Ihr iſt auch die Leitung der *panaſiatiſchen* Arbeiter-Union übertragen. Die *politiſche* Bewegung aber wird weſentlich durch die Partei der „Sozialen Maſſen" (Taiſchuto) getragen, die nun trotz großer Erſchwerung der Wahlen von 18 auf 37 Sitze angewachſen iſt. Die Kommuniſten ſind verboten.

[2]) Es ſei bei dieſer Gelegenheit von *Kagava,* einem der guten Geiſter Japans, ein Wort aus einem Interview angeführt: „In Japan iſt der Friedenswille im Wachſen. — Wir japaniſchen Chriſten haben nicht Angſt, für die Wahrheit zu ſterben. — So lange unſer Kaiſer auf dem Throne und an der Spitze ſeines Volkes iſt, werden wir weder Faſchismus, noch Hitler, noch Muſſolini in unſerem Lande haben."

[3]) Der Außenminiſter *Sin Ten* (Ehre ſei ihm!) hat den Mut gehabt, dem neuen italieniſchen Beamten, der ihm ſeine Ernennung zum Geſandten des „Königs von Italien und Kaiſers von Abeſſinien" überreichte, zu erklären, er nähme nur die erſte Hälfte des Titels an.

verzweifelten Streich der Armee geſchehen, die dann aber das Volk in ſeiner Maſſe gegen ſich und die ſichere Niederlage vor ſich hätte. Aber ohne Japans Hilfe wird Hitler-Deutſchland ſich beſinnen, bevor es, indirekt oder direkt, mit Rußland anbindet.

Die Chancen.

Es kommt ja immer auf die Chancen an. Wie ſtehen dieſe für einen Angriff der „Achſe" Berlin—Rom?

Hitler und Muſſolini rechnen mit einem geſchwächten *Frankreich.* Aber dann verrechnen ſie ſich arg. Lucien Romier warnt dieſer Tage im „Figaro", deſſen Direktor er nun iſt, aufs beſtimmteſte Muſſolini vor einer ſolchen Illuſion, welche dieſer zwar wohl weniger hegt als Hitler. Frankreich, ſagt er, durch leidenſchaftlichen Kampf der Parteien geſpalten, würde ſich gegen einen Angriff von außen ſofort zu einem ehernen Block zuſammenſchließen. Und es iſt ja jetzt ſo, daß nun auch faſt der ganze franzöſiſche Antimilitarismus, der früher das Heer von unten her beinahe beherrſchte, wie *ein* Mann gegen Hitler und Muſſolini losbräche. Das iſt, in *dieſem* Lichte geſehen, ein Verdienſt der „Volksfront", ſo traurig es iſt, daß dieſe Entwicklung kommen mußte. Die *Volksfront* ſelbſt iſt nicht ſehr ernſtlich erſchüttert. Zwar dauert die Wirtſchaftskriſe an. Die Vierzigſtundenwoche verurſacht in dem individualiſtiſchen Frankreich heftige Auflehnungen dagegen aus den Kreiſen des kleinen Gewerbes, die 30 000 Unterſchriften dagegen aufbringen, beſonders der Cafés und Reſtaurants, die mit Streik während der Ausſtellung drohen. 30 Prozent des franzöſiſchen Goldbeſtandes ſind, von den Wellen des Patriotismus getragen, nach Amerika geflohen. Die „Arbeitsunruhe" dauert an. Das Programm der Gewerkſchaften, das beſonders auf Arbeitsbeſchaffung für das Baugewerbe im Betrag von 10 Milliarden fr. Franken, Altersverſicherung und Kontrolle der Banken zielt, wird (auch bei uns!) benutzt, um Panik zu erzeugen. Im Elſaß iſt wieder der *Schulſtreit* entflammt wegen der neunjährigen Schulzeit, deren Alternative das innerfranzöſiſche Syſtem wäre, das den Religionsunterricht ausſchließt. Von uns aus erſcheint an dieſem Punkte das Verhalten der Regierung wenig weiſe. Aber von Bürgerkrieg oder Sturz der Volksfront durch den Faſchismus kann keine Rede ſein. Auch wird Léon Blum immer braver. Er hat bei der letzten Kammerabſtimmung — im Vertrauen darauf — ein mächtiges Zutrauensvotum bekommen. Und nun ſoll vollends die *Weltausſtellung* nicht nur viel Geld einbringen, ſondern auch eine Verherrlichung der Volksfront werden. Wieder ſo ein Götze, dem zu viel geopfert wird und der leicht verſagen könnte. Und daß die äußere Politik ſchwächlich, unritterlich, ja feige bleibt und man von Sozialismus darin nichts ſpürt, wiſſen wir. Trotzdem, es iſt kein Anſatz für Hitler da.

Eher in *Rußland.* Hier tut *Stalin,* vom Teufel beſeſſen, was er kann, um ſein Land und die Revolution zu verderben. Die Abſetzung

Tuchatſchewſkys iſt ein neues Symptom des im Verborgenen wütenden ſtillen Bürgerkrieges. Ebenſo die Einſetzung von Kriegsräten zur Ueberwachung der Armee. Aber der Prozeß gegen Bucharin und Rykow iſt in aller Stille erledigt und der gegen Jagoda verſchoben worden. Gerade die Auflehnung gegen den Stalinismus hat auch etwas *Rettendes*. Die Demokratiſierung (im beſten Sinne des Wortes) wird nicht aufzuhalten ſein. Und gegen einen Angriff von außen ſchlöſſe ſich gewiß auch das ruſſiſche Rieſenvolk enthuſiaſtiſch zuſammen. Inzwiſchen werden doch Werke vollbracht, wie der Wolga—Moskau-Kanal, der Moskau zum Hafen von fünf Meeren macht.

Und wundern tut mich eigentlich, was es heißen ſoll, daß „das marxiſtiſche Experiment in Rußland Fiasko gemacht habe". Noch vor etwa einem halben Jahre ſtand die Welt unter dem Eindruck des glänzenden wirtſchaftlichen *Aufſchwungs* in Sowjetrußland, jetzt auf einmal redet alles von Bankrott. Und doch hat ſich *darin* nichts geändert. Wenn *politiſch* ſchlimme Hintergründe ſichtbar geworden ſind, ſo hat das doch mit „Marxismus" nichts zu tun. Und man vergeſſe doch ein anderes ſehr großes ſozialiſtiſches Land nicht: *Mexiko*, das einen wirtſchaftlichen Aufſchwung und überhaupt eine Regeneration ohnegleichen erlebt. Man bekämpfe Stalin und den Marxismus, aber nicht mit ſolchen törichten Loſungen.

Der Verſuch einer *Pax Anglosaxonia* ſchreitet vorwärts. Hervorragende amerikaniſche Politiker empfehlen, daß zwiſchen England und Amerika ein Nichtangriffspakt abgeſchloſſen werde, der dieſem erlaubte, ſeine ganze Flotte im Pazifiſchen Ozean zu konzentrieren, was Japan vollends zum Nachdenken brächte. Und dazu vor allem jener Wirtſchaftsring, in den wohl Deutſchland und Italien ſich einfügen müßten, aber nicht ohne einen politiſchen Preis zu zahlen. Schacht wird nicht ohne Grund nach Brüſſel gereiſt ſein und ſpäter nach Paris reiſen.

Belgien möchte zwar offenbar gar zu gern das Beiſpiel der Schweiz nachahmen: möglichſt viel zu bekommen und möglichſt wenig zu geben, wird aber ſchwerlich Deutſchlands „Garantie" mit dem Austritt aus dem Völkerbund erkaufen wollen und bleibt der Natur der Dinge nach dem Weſten angeſchloſſen. Aus dem Locarnopakt iſt es freilich entlaſſen, und ob ſeine Politik des Egoismus und der Angſt ihm endgültig nützen wird, bleibt zweifelhaft.

Endlich die *nordiſchen Staaten*. Ihre Miniſter kommen in Helſingfors zuſammen. Sie beraten gemeinſame militäriſche und wirtſchaftliche Fragen. Auch politiſche, ſo beſonders das Problem der Neutralität. Es bildet ſich der nordiſche Ring, der ſo bedeutſam werden könnte. Die *baltiſchen* Staaten aber wenden ſich immer mehr England zu.[1])

Summa: Die Chancen für einen Vorſtoß Hitlers und Muſſolinis

---

[1]) Daß ausgerechnet der ſozialiſtiſche Miniſterpräſident Schwedens die Initiative für die Ausſchließung Abeſſiniens aus dem Völkerbund ergriffen habe, iſt hoffentlich nicht wahr.

bleiben gering. Der „Umſchwung“ geht weiter, ſtill aber mächtig. Deswegen ſind Ausbrüche des verbrecheriſchen Wahnſinns und Streiche des Teufels doch möglich und äußerſte Wachſamkeit nötig. Aber an den Teufel *glauben* — und gar *nur* an ihn glauben — ſoll man deswegen doch nicht. Nötig wäre freilich eine edlere, größere, weiterblickende engliſche, eine tapferere, ſelbſtändigere franzöſiſche, eine weniger egoiſtiſche kleinſtaatliche und amerikaniſche Politik. Aber das Gute hat mehr Zeit als das Böſe.

Der Angriff auf die Kirche.

Diesmal ſcheint es ernſt zu werden. Auf die Antwort des Reiches auf die Enzyklika folgt eine Replik des Vatikans, der offenbar feſt bleibt. Und nun der „Weltanſchauungskampf“ des Nazitums gegen die Kirche! Er wird mit den niederträchtigſten Waffen geführt, die je in einem großen Kampf gebraucht wurden: mit der Waffe der ſexuellen Verleumdung und Beſchmutzung. Etwa tauſend Prieſter ſollen in Sexualprozeſſe verwickelt werden. Göbbels werde für eine Veröffentlichung des „Materials“ durch das Radio ſorgen, alſo die Welt mit einer Sturzwelle der ſchmutzigſten Gemeinheit überſchütten — eine ſeiner würdige Aufgabe. Inzwiſchen wird erklärt, „die Klöſter ſeien zu Brutſtätten der Homoſexualität und die Sakriſteien zu Bordellen geworden“.

Dazu iſt zweierlei zu ſagen: Erſtens: Daß es überall räudige Schafe gibt, weiß man, und ebenſo, daß der Cölibat ſeine Gefahren hat. Aber wenn im deutſchen Klerus auch nur von ferne ein ſolches Maß von ſexueller Korruption herrſchte, hätte man es längſt erfahren; wir haben jedoch nie, gar nie etwas davon gehört. Wohl aber — das iſt das Zweite — wiſſen wir genau von der unerhörten Verderbnis, die gerade auch in dieſer Beziehung in der Hitlerpartei und beſonders in der Hitlerjugend herrſcht. Es gilt hier alſo im großen Maßſtab, daß niemand den andern hinter dem Ofen ſucht, wenn er nicht ſelbſt dort geweſen iſt. Dieſer Angriff iſt alſo auch ein Ablenkungsmanöver ſchauderhafteſter Art und ein Rieſenfiasko einer Bewegung, die keine beſſeren Waffen beſitzt.

Dieſer Schmutzhölle gegenüber glänzen das Verhalten eines Kaplan *Roſſaint* und ſeiner Freunde, wie auch das eines *Niemöller* und *Dibelius*, nebſt *ihren* Genoſſen. Ich weiß von Niemöller (deſſen einſtige Unterſeeboot-Karriere mir ſo widerwärtig iſt wie irgend jemanden) aus erſter Hand, mit welcher ganz großen Tapferkeit er z. B. erſt kürzlich in Frankfurt aufgetreten iſt. Er hat dafür Redeverbot bekommen. Roſſaint aber zehn Jahre Zuchthaus. Dafür werden ſie einſt im *Lichte* ſtehen. Das ſage ich, ohne die Kirchen für ein letztes Wort zu halten.

„Hindenburg.“

Iſt das nicht auch ein *Zeichen?* Die armen Umgekommenen tun einem ſelbſtverſtändlich leid (wenn auch in Spanien täglich zehnmal ſo viele umkommen!) — aber könnte die ganze Kataſtrophe nicht ein

Omen ſein? Für Hitlerdeutſchland und einige andere? Es gibt Omina. Der Untergang der „Titanic“ war einſt ein ſolches. Freilich iſt ſchon mehr als *ein* Zeppelin bisher abgeſtürzt, aber es kommt auf Zeit und Umſtände an. Es könnte doch ein Omen ſein! Dergleichen gibt es!

19. Mai. *Leonhard Ragaz.*

Rundſchau

Zur Chronik.

I. Weltpolitiſches. 1. *Außer Europa.* Gegen den *Fakir von Ipi (Waziriſtan)* gehen die Engländer mit Bombardierung aus der Luft (Guernica! Durango!) vor, ſtatt mit Bekämpfung der wirtſchaftlichen Not. — *Perſien* und die *Türkei* nähern ſich an, treffen Abmachungen über das Poſt-, Zoll- und Luftfahrtweſen. Mohammedaniſcher Zuſammenſchluß.

2. *In Europa.* Die neue Verfaſſung *Irlands* ſchneidet ſcheinbar jede Beziehung zu England ab, möchte aber auch das proteſtantiſche Nordirland einbeziehen. Sie ſchafft faſt diktatoriale Vollmachten für den Präſidenten.

In *Albanien* iſt ein Aufſtand ausgebrochen. Ob *gegen* die Italiener, oder *für* ſie, um die völlige Annexion zu rechtfertigen? (Albanien liefert Italien beſonders Petrol.)

Ungarn verlangt militäriſche Gleichberechtigung — im Intereſſe des Friedens! Selbſtverſtändlich!

II. Völkerbund. In *Danzig* ſchaffen ſich die Nationalſozialiſten durch Terroriſierung, Korruption und Einkerkerung der Oppoſition die Zweidrittelsmehrheit, die für die Umgeſtaltung der Verfaſſung im Sinne des Nationalſozialismus und des Anſchluſſes an Deutſchland nötig iſt. Die letzte noch geduldete Oppoſitionspartei, die Deutſchnationalen, löſen ſich „freiwillig“ auf. Alles gegen die Geſinnung der großen Mehrheit der Bevölkerung, unter dem Zuſchauen des Völkerbundes und Polens — und des Völkerbundskommiſſars Burckhardt.

III. Deutſchland. 1. *Konſtruktionen.* Die Jugend ſoll nun vom 10. Jahre an zur Hitler-Jugend gehören, die nicht mehr „freiwillige“ Organiſation, ſondern ſtaatliche Inſtitution iſt. Baldur von Schirach wird Reichsminiſter.

Es wird ein „Geſundheitspaß“ geſchaffen, der den Grad der Ausbeutungsfähigkeit jedes Arbeiters angibt und eine Verſtaatlichung mehr bedeutet.

2. *Lage.* Der *1. Mai* iſt ohne auch nur den Schein eines Schwunges verlaufen. Hitler ſchilderte die Vorzüge ſeines Regimes verglichen mit andern Ländern, beſonders die Möglichkeit eines Aufſtieges, dem ſeinen gleich, für jeden Sohn des Volkes (Marſchall-Stab im Torniſter!), rechtfertigte damit die niedern Löhne, ſchimpfte über das von den Juden regierte Rußland, drohte der Kirche und andern „Trotzköpfen“, denen man einfach die Kinder wegnehme, um ſie zu echten Deutſchen zu machen. Und ſo fort.

Für Verdienſte von Ausländern um das Dritte Reich wird ein „*Deutſcher Adler-Orden*“ geſchaffen — eine Gelegenheit für Schweizer!

Faſt alle engliſchen Univerſitäten, beſonders eklatant Orxford, lehnen die Teilnahme an der Feier des 200jährigen Jubiläums der Univerſität *Göttingen* ab.

3. *Terror.* Die *jüdiſche,* vom Rabbiner Dr. Baek in Berlin, einem hervorragenden Vertreter des Judentums, geleitete Kulturorganiſation *Bene Berith* (Söhne des Bundes) wird aufgelöſt. Auch Sprachkurſe für die ins Ausland Gehenden werden verboten.

IV. Wirtſchaftliches. Der Autobusſtreik in London iſt trotz der Krönungsfeier weiter gegangen. Er gilt dem für einen Londoner Autobusführer wahrhaft nicht zu kurzen 7½—8 Stundentag. — Ein *Bergarbeiterſtreik* droht.